

Von Baukulturen und architektonischen Milieus : Ausstellung und Katalog "Konstruktive Provokation" zur Vorarlberger Architekturszene im Kunsthaus Bregenz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 5: **Sergison Bates**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Baukulturen und architektonischen Milieus

Ausstellung und Katalog «Konstruktive Provokation» zur Vorarlberger Architekturszene im Kunsthaus Bregenz

Wie entsteht eine regionale Baukultur? Dieser Frage versuchte eine bis Mitte März im Kunsthaus Bregenz zu sehende kleine Ausstellung nachzugehen. Die Schau, ursprünglich als Wanderausstellung quer durch Frankreich geplant, ist das Resultat einer Kooperation zwischen dem Pariser Institut français d'architecture (IFA) und dem Vorarlberger Architekturinstitut (vai). Nicht nur die Erfolgsgeschichte der modernen «Vorarlberger Architektur», auch deren Ursachen sind hier Thema. Über Architekturkreise hinweg ist die Region Vorarlberg in den letzten Jahren als Nährboden für eine qualitativ hoch stehende Architekturpraxis bekannt geworden. Emphatisch erhob im Herbst 2000 das Lifestylmagazine Wallpaper die Vorarlberger Architekturszene zur innovativsten der Welt: «Having scoured the globe we are unanimous in our decision to name Vorarlberg as the most progressive part of the planet when it comes to new architecture.»

Der Ansatz der Ausstellungsmacher, nicht nur architektonische Beweisstücke, sondern auch den Nährboden für die Erfolgsgeschichte vorzuführen, macht Rückschlüsse auf die Entstehungsbedingungen regionaler Baukulturen generell und wo auch immer möglich. Nicht zuletzt wird dabei sichtbar, wie derartige Ausstellungen selber zur Genese und Konsolidierung solcher «Baukulturen» beitragen. Im Medium der Ausstellung versammelt sich, was eigentlich nur als Nebeneinander disparater Kräfte und Gruppierungen einst wirksam war. Das Unterfangen dieser Ausstellung, neues Bauen im Vorarlberg vorzuführen, ist insofern architekturpolitischer Natur – es macht aus dem Sammelsurium nunmehr ein «Netzwerk» zusammengehörender Akteure. Treffend spricht Otto Kapfinger in der zur Ausstel-

lung erschienen Broschüre, von der «Entstehung und Wirkung einer Schule, die nie eine war». Das Postulat einer herrschenden «Baukultur» ist insofern immer auch (architektonische) Selbst-Behauptung innerhalb eines heterogenen gesellschaftlichen Umfeldes.

Geltend macht die Ausstellung insbesondere die Bedeutung, die einer umfassend verstandenen Baukultur bei der Erneuerung der alltäglichen Lebensbedingungen zukommt. Dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund des ökonomischen und gesellschaftlichen Strukturwandels, von dem sich die Region in den letzten Jahrzehnten erfasst sah. An elf thematischen Stationen, verteilt über die sieben mit Plänen, Bildern und Referenzinformationen bestückten hölzernen Ausstellungskuben, werden Brennpunkte gesellschaftlicher und architektonischer Modernisierung vorgeführt. In der «Modernität der Ökologie» etwa erkannten die Vorarlberger Baukünstler seit den 1980er Jahren Ansätze für einen Lebensstil, der sich ganz wesentlich über ein die Umwelt schonendes Bauen prägen lässt. Mit der «Erlebniswelt Natur» wird auf den tief greifenden Bedeutungswandel hingewiesen, von dem die Landschaft als Wirtschafts- und Erholungsraum in den letzten Jahren erfasst wurde. Heute leben in Vorarlberg weniger Vollerwerbsbauern als in Wien! Die Ausstellung zeigt verschiedene Bauten, in denen sich Innovationen im Tourismus- und Landwirtschaftsbereich widerspiegeln. Beschworen wird auch eine neue «Qualität des Lebensraumes», die von der Realität einer kleinräumigen Zersiede-

lung der Landschaft bedroht ist. Der Raum zwischen Feldkirch und Bregenz bildet heute eine 30 km lange Agglomeration. Die Ausstellung zeigt die Ausarbeitung eines ausgeklügelten öffentlichen Verkehrsnetzes seit den 1980er Jahren und Versuche, in der Suburb mit neuen dichten Industrieparks wirtschaftliche und urbane Marken zu setzen.

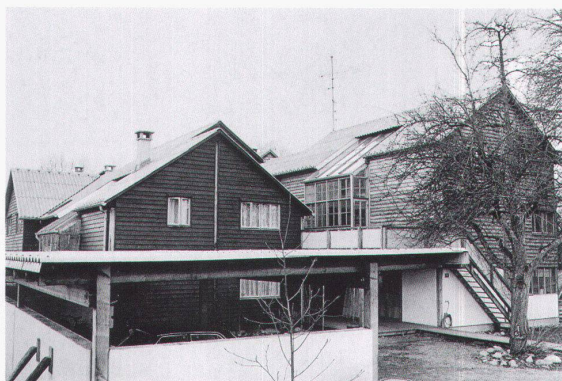
Am Spannendsten, weil kaum bekannt, sind allerdings diejenigen Teile der Ausstellung, die sich der Herausbildung eines subkulturellen Baumilieus – noch vor der Konstituierung einer eigentlichen «Vorarlberger Architekturszene» – widmen. Diese über vier Jahrzehnte dauernde Entwicklungsgeschichte ist in dem kompakten, bloss postkartengrossen, mit diversen Texten und Fotos bestückten Katalog nachzuschlagen. Zu dem Vorarlberger Baumilieu gehörte in den frühen 1960er Jahren ein kleiner Kreis von «aufmüpfigen und weltoffenen» Lehrern, Künstlern, Literaten, Musikern, Grafikern und Planern, die «Alternativen zur lokalen Provinzialität» formulierten und dadurch den Boden für alternative Lebens- und Baupraktiken bereiteten.

Auffällig ist der quasi autodidaktische Hintergrund vieler Vorarlberger Architekten. Ohne eigentliche Architekturausbildung entwickelten sie ihre Zugänge zum Bauen über ihren beruflichen Hintergrund als Zimmermann, Designer oder Schreiner und bereicherten so das architektonische Denken in der Region. Zu nennen wäre etwa Rudolf Wäger, der als gelernter Zimmermann zwischen 1960 und 1980 ein qualitativ hochstehen-



Bilder: Nikolaus Walter

Hangsiedlung «Halde» in Bludenz, Hans Purin, 1966



Holzbausiedlung «Im Fang» in Höchst der «Cooperative Dornbirn» (Dietmar Eberle, Wolfgang Juen, Markus Koch und Norbert Mittersteiner), 1979

des Werk von mehr als 50 Häusern realisieren konnte. Begünstigt wurde dies durch ein in Österreich einzigartiges Baugesetz des Landes Vorarlberg, das jungen Architekten ohne klassische Berufslaufbahn den Einstieg ins Baugewerbe erleichterte. Die Ausstellung unterstreicht damit die Bedeutung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Herausbildung einer hoch stehenden Baukultur. Immer wieder wird auch auf das hohe architektonische Niveau von Bauherren, Behörden und finanzträchtigen Firmen verwiesen. Zwischen 1985 und 1992 bot das regionale Fernsehen eine wöchentliche Sendung über architektonische und städtebauliche Projekte, die landesweit Beachtung fand und wohl nicht wenig zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für gestalterische Fragen beitrug.

Frühes Beispiel für eine neue Vorarlberger Architektur ist die von Hans Purin geplante und

1966 fertiggestellte Hangsiedlung «Halde» in Bludenz, die unter handwerklicher Beteiligung der BewohnerInnen errichtet wurde. Ebenfalls einem «organisierten Selbstbau» verpflichtet ist die 1979 fertiggestellte Holzbau-Siedlung «Im Fang» in Höchst der «Cooperative Dornbirn». Dietmar Eberle, Wolfgang Juen, Markus Koch und Norbert Mittersteiner planten die Siedlung noch während ihres Architekturstudiums und realisierten sie mit anderen Gleichaltrigen. Auch in dieser Siedlung wurde, was immer möglich war, von den BewohnerInnen selber ausgeführt. Die radikale Einfachheit der konstruktiven und räumlichen Konzepte, die Minimierung des Materialaufwands, das ökologische Engagement sowie der Low-Cost-Charakter dieser Siedlungen verweisen rückblickend auf vieles, was heute die so genannte «Vorarlberger Architektur» auszeichnet.

Sascha Roesler

Katalog zur Ausstellung

Konstruktive Provokation. Neues Bauen in Vorarlberg
Herausgeber: Vorarlberger Architekturinstitut
Konzept: Reinhard Gassner, Otto Kapfinger, Wolfgang Ritsch
Auswahl und Redaktion: Otto Kapfinger
128 Seiten, zahlreiche Duplex- und Farbabbildungen, Pläne,
15 x 18 cm, engl. Broschur
Verlag Anton Pustet, Salzburg, 2003. € 18.50 / Fr 33.-.
ISBN 3-7025-0474-5

Katalog in Französisch und Englisch

Une Provocation Constructive. Architecture contemporaine au Vorarlberg. ISBN 3-7025-0476-1
Constructive Provocation. Contemporary architecture in Vorarlberg. ISBN 3-7025-0475-3

Stationen der Ausstellung

14.04.05 – 12.06.05 FH-Technikum Kärnten in Spittal
29.06.05 – 29.08.05 Architekturzentrum in Wien
Weitere Stationen – auch in der Schweiz, in Deutschland
und in Frankreich – sind in Vorbereitung.



versteh

wohnbedarf ag Talstrasse 11-15, CH-8001 Zürich, Telefon: +41 44 215 95 90, www.wohnbedarf.ch
Parkplätze vorhanden

architektur

modern seit 1931.